

Drummeli- Eröffnung «fäggt»

Die Wucht der Fasnacht trifft das Publikum in der neuen Arena: gute Cliquen-Vorträge, bissige Texte und feiner Humor. Nur die Dauer bleibt trotz anderer Versprechungen mit 3,5 Stunden viel zu lang.

Fabian Schwarzenbach (Text),
Kenneth Nars (Fotos)

Die Wucht der Fasnacht soll wirken, waren sich Fasnachts-Comité und Drummeli-Ensemble beim Probenbesuch einig. Und das Versprechen wird eingehalten. Die Eröffnung «fäggt», die Schlussnummer ist ohrenbetäubend, führt ins kreative Chaos einer Fasnacht und lässt die Vorfreude anwachsen.

Schwer hängt das Zeitgefühl in der Luft, wird im Prolog geklagt und im Epilog der Gemeinschaftssinn als vermisst erklärt. Treffender kann die aktuelle Gefühlslage nicht beschrieben werden. Gut, dass die Cliquen wissen, wie diese Gefühlslage zwar melancholisch-fasnächtlich bleiben kann, aber einen gewaltigen Schuss Humor und feinste Fasnachtsmusik erträgt.

Die neue runde Anordnung des Drummelis, eine Arena, kommt gut an. Schliesslich soll das Publikum näher an die Cliquen gebracht werden, sodass der Funke überspringt. Allerdings ist schade, wenn dann die interessanteste Szene in die gegenüberliegende Richtung gespielt wird.

Cliquen können auch in Arena Trümpfe ausspielen

Gewisse Auftritte wirken etwas verloren im grossen Rund. Das Schauspielensemble hat genug Erfahrung, wie sie agieren müssen, damit sie wirken. Und auch die beiden Schnitzelbänke an der Premiere, Spootschicht Rhygass und Dreydaagsfliege, haben eine Bühnenausstrahlung, die den vorderen Teil der Arena vergessen lässt. Kleinere Cliquen wirken bei ihren Auftritten etwas verloren, wenn sie mal ihre Runden absolviert haben.

Das ändert nichts daran, dass die Cliquen auch in einer Arena ihre Trümpfe ausspielen können. An der Fasnacht ist das Publikum schliesslich auch überall. Die projizierten Hintergrundfilmchen von letztem Jahr finden fast nicht mehr statt, dafür kommt viel mehr Kreatives hervor. Ein fiktiver Sanitätseinsatz, der nicht dem angeblich kollabierten Tambouren gilt, oder die River-Dance-ähnliche Szene vor der besetzten mobilen Toilette zeigen: Cliquenvorträge sind alles andere als langweilig. Auch Guggen und Cliquen nehmen sich gegenseitig aufs Korn, wenn sie einander in einem «Battle» zu übertrumpfen versuchen.

Dann wird dem Publikum noch mit (Wort-)Gewalt klargemacht: Es wird keine Balkonszene mehr geben! Fast schon moralisierend erklärt das Ensemble, dass so etwas aus dem letzten Jahrhundert sei. Gewisse Zuschauerinnen und Zuschauer waren enttäuscht, schliesslich garantierte gerade die Balkonszene jahrzehntelang baslerischen Humor vom Feinsten. Und jetzt ist einfach fertig? Das Drummeli-Leben hat keinen Sinn mehr.

Rahmenstücke zwischen Cliquennummern drehen an der Uhr

So qualitativ hochstehend die diesjährige Ausgabe auch ist, einen Punkt müssen die Drummeli-Verantwortlichen dick notieren: die Dauer! 3,5 Stunden sind trotz Pause und grossem Interesse schlicht und einfach zu lang. Vor allem, weil versprochen wurde, das Drummeli werde kürzer. Schliesslich müssen die Stammcliquen nur noch alle drei statt alle zwei Jahre zur Leistungsschau antraben. Wer hat dann an der Uhr gedreht? Ganz einfach: Es wurde zwischen jeder (!) Cliquennummer ein Rahmenstück eingeführt.

Es soll eine Leistungsschau der Cliquen sein, nicht des Ensembles. Dieses ist zweifelsohne hervorragend. Niemand fällt ab und musikalisch sind ebenfalls alle auf der Höhe. Die auf Baselddeutsch umgeschriebenen Lieder und Melodien verständlich und mitreissend zu singen, zeigt, dass Texter, Dramaturgie und Regie höchsten Ansprüchen gerecht werden. Dazu begeistern der amtierende Trommelkönig Nicolas Gehrig und Ella Suter, die ebenfalls regelmässig am Offiziellen abräumt, mit ihren SoloDuos.

Die Rahmenstücke sind bissig, vielleicht ein bisschen zu moralisierend, aber politisch pointiert und angriffslustig. Dass ausgerechnet das Drummeli die Kritik an der Obrigkeit, ein wesentlicher Sinn der Fasnacht, hochhält, dürfen die Verantwortlichen ebenfalls notieren: als satten Pluspunkt.

Dem Publikum hat es gefallen, was der heftige Applaus und die stehenden Ovationen zeigten. Vorstellungen werden noch bis Samstag gespielt.

Vorfasnacht am Drummeli 2025

Vorstellungen noch bis 1. März in der Event Halle der Messe Basel.
www.fasnachts-comite.ch/drummeli



3,5 Stunden Drummeli werden eröffnet: Die Arena vermittelt ein «Mittendrin»-Gefühl und die Wucht der Fasnacht schlägt zum Publikum



Der geplagte Tambourmajor eines Schiissdrägg-Ziiglis.



Bruch mit der Tradition: kein Hofnarr, keine Balkonszene mehr.



Die Lälli-Clique nahm auch ihren Nachwuchs mit.



Die Basler Bebbi Basel fragen: Wer ist der wahre Hofnarr?



durch, Melancholie und kreatives Chaos nehmen seinen Lauf.



Die Rootsheere mit dem Flötenensemble «Nasefrei».

Antikeerper ziehen am roten Faden

Am Källerstrach können Schugger ihren Blues haben und der Bögg Schwanensee tanzen.



Sogar der Böögg – hier mit den Antikeerper – fand den Weg an den Källerstrach.

Bild: Roland Schmid

Fabian Schwarzenbach

Am Källerstrach im Basler Marionetten Theater suchen die drei Antikeerper Sämi, Heinz und Werni nach mehr Biss für ihren Schnitzelbangg. Doch wie soll die Show der drei aussehen? Rückwärts auftreten ist nicht die Lösung, im Spiegel auch nicht. Gesucht ist das «Oeil extérieur».

Dazu erlebt das Publikum die Gründung der jüngsten Basler Schnitzelbangg-Gesellschaft: «d Basler Fade Looge», kurz Bafalo. Kurzerhand organisieren sie ein Schnitzelbangg-Casting, dessen Form an eine grosse Fernsehshow angelehnt ist: Die beiden Versicherungsvertreter, die sich wie ihre Arbeitgeberin nennen, und in den Versen ihre Produkte runterratern, fliegen schnell raus.

Das Comeback des Schwoobekäfers

Ein Gastspiel gibt der pensionierte Schwoobekäfer in Puppenform. Er kanns immer noch. Gewinnerin ist aber s Heidi vom Seibi, auch wenn sie einen der Antikeerper an seine Frau erinnert. Der Schlussspiel der Antikeerper ist wieder wie gewöhnlich ein sensationeller Schnitzelbangg-Auftritt, der den grossen in nichts hinterherhinkt.

Källerstrach heisst auch für fast alle Schnitzelbangg-Gesellschaften Basels, eine Delegation vor Ort zu entsenden. Es startete an der Premiere das Elfi-Glöggli (VSG), PereFyss (Bebbi Bängg) sowie die Schnaabelwetzler, d Brunzguttere, s Dintelimpli und dr Fäärimaa (alle Comité Bängg).

Weitere Höhepunkte sind zwei Rahmenstücke, die beide mit der Basler Polizei und ihren aktuellen Problemen zu tun haben. Auf dem chronisch unterbesetzten Kannenfeld-Posten will ein Ehepaar aus dem Daig um eine Bewilligung nachfragen, während ein Plaketten-Verkäufer die Gunst der Stunde für Geschäfte nutzt.

Zürcher bekommen wie gewöhnlich ihr Fett weg

Melancholisch der Schuggerblues: Ein einsamer Polizist stimmt den Blues auf seinem noch einsameren Nachtdienst an. Hervorragend in Szene gesetzt mit dem Lichtspiel und als Symbol ein alter Basler Abfallkübel. Man bekommt Mitleid mit dem Basler Schugger.

Musikalisch begleiten die Ego-Säu mit Tambour Andy Borer durchs Programm. Sie intonierten s Bruggemärschli. Witzig sind die Einspieler, was die einzelnen Pfeiferinnen und

Pfeifer während des Vortrages gerade so denken. Doch wollen wir das wirklich wissen? Später kommen sie als britische Königsfamilie verkleidet, wobei sich auch Paddington Bär und Mr. Bean dazu geschmuggelt haben. Als Dirigent hält eine Marionette die Ego-Säu im Takt.

Zudem erleben wir noch die Uraufführung von «Carmens Piccoli am Källerstrach». Ebenfalls mit gütiger Mithilfe der Marionetten Frau Wutz, Graf Almviva und Ruedi. Andy Borer schwingt noch alleine die Schlegel und beeindruckt mit einer Drummel-Challenge, an der auch zwei Holzköpfe dran glauben müssen.

Witze über Zürcher haben an der Fasnacht bekanntlich Hochkonjunktur. Am Källerstrach muss ein Schneemann aus Zürich besonders daran glauben: Der Böögg. Zum einen darf er dreimal mit zwei Kollegen zu Tschairowskys Schwanensee ins Ballett. Auch wenn diese Kunstform von grazilen Bewegungen lebt, ist es ein Genuss, den pummeligen Schneefiguren bei ihrem rhythmischen Gehoppe zuzusehen. Zum anderen ist er Hauptprotagonist in kleinen Rahmenstücken. So etwa, als sich der Samichlaus im Schwarzwald ausruht und merkt, dass er eine Geschenkreise hat.

Zweieinhalb Stunden wird das Publikum im Zehntenkeller an den Fäden gezogen, aber das Programm ist sehr kurzweilig. Darüber ist man sich auch in der VIP-Loge beim Ehepaar Albin und Olga Petitjean einig, die in ihren Einspielern regelmässig die Korken knallen lassen.

Die restlichen Vorstellungen sind leider alle ausverkauft.

In der VIP-Loge knallen regelmässig die Korken.